

## Mediale All-Präsenz

### Reflexionen zur poetologischen Selbstinszenierung in H.G. Wells' Erzählung »*The Crystal Egg*«

Mateusz Cwik

Als in der Dunkelheit des Antiquitätenladens von Mr. Cave, dem Hauptprotagonisten der Erzählung »*The Crystal Egg*« (1897) von H. G. Wells, ein ungewöhnlicher Lichtschimmer erscheint, muss dies den Leser verwundern. Das Schimmern rührt von der geheimnisvollen Kristallkugel. Sie erweckt nicht nur bei Mr. Cave, dem Besitzer des Ladens, sondern auch bei seinem unsichtbaren Text-Rezipienten einen unaufhaltbaren Drang, die rätselhafte Funktion dieses Objekts zu erforschen. Die Ebene der Narration interferiert mit der Ebene der Rezeption, Schritt für Schritt entdeckt der Leser zusammen mit Mr. Cave die unglaublichen medialen Fähigkeiten der Kristallkugel und gelangt am Schluss ihrer medialen Reise zur literarischen Medialität selbst.

The view, as Mr. Cave described it, was invariably of an extensive plain, and he seemed always to be looking at it from a considerable height, as if from a tower or a mast. To the east and to the west the plain was bounded at a remote distance by vast reddish cliffs, which reminded him of those he had seen in some picture; but what the picture was Mr. Wace was unable to ascertain. These cliffs passed north and south -- he could tell the points of the compass by the stars that were visible of a night -- receding in an almost illimitable perspective and fading into the mists of the distance before they met. He was nearer the eastern set of cliffs, on the occasion of his first vision the sun was rising over them, and black against the sunlight and pale against their shadow appeared a multitude of soaring forms that Mr. Cave regarded as birds. A vast range of buildings spread below him; he seemed to be looking down upon them; and, as they approached the blurred and refracted edge of the picture, they became indistinct. There were also trees curious in shape, and in colouring, a deep mossy green and an exquisite grey, beside a wide and shining canal. And something great and brilliantly coloured flew across the picture.<sup>1</sup>

Der Blick ins Innere des Kristalleies ist zugleich der Beginn einer auf den ersten Blick hermetisch in sich geschlossenen, dem Rezipienten scheinbar unerreichbaren Erzählung. Die rötlichen Felsen erinnern dem Antiquitätenhändler zwar an eine bekannte Landschaft, vergebens versucht er aber den sichtbaren Zeichen einen Sinn zu verleihen. Ebenfalls scheint ihm der Blick auf den Himmel und dessen Sternkonstellationen vertraut zu sein. Durch weiteres Erforschen gelingt es Mr. Cave sogar, alle vier Himmelsrichtungen zu bestimmen. Mit dem Aufgang der Sonne wird allerdings der Anschein des Bekannten komplett zerstört. Das scheinbar vertraute Bild erscheint nun als ein *verzerrtes*, ein *verfremdetes*. Nicht nur die Blätter der Bäume tragen seltsame Formen und Farben, auch die für Vögel gehaltenen fliegenden Wesen sind merkwürdig – fast wie von einem anderen Planeten. Der Schlüssel zur In-

---

<sup>1</sup> Vgl. Wells 1920 [1897], S. 21.

terpretation, zur kosmographischen Verortung und Sinnstiftung des Betrachteten wird durch weitere Beobachtungen gewonnen:

Following up this clue, Mr. Wace<sup>2</sup> learned that the midnight sky was a darker blue even than our midwinter sky, and that the sun seemed a little smaller. And there were two small moons!<sup>3</sup>

Der Blick auf die Sonne und die beiden Monde gibt den entscheidenden Impuls zur Erkenntnis: Die Landschaft, die das Ei übermittelt, muss wohl die Marsoberfläche sein. Über ihr stehen Deimos und Phobos, die beiden Marsmonde. Während der Betrachter allerdings noch damit beschäftigt ist, die seltsame Felsenlandschaft kosmographisch einzuordnen, taucht urplötzlich eine fremde Lebensform vor seinem Auge auf und fesselt seinen Blick. Die Welt, die sich Mr. Cave zeigt, ist nicht nur belebt, sie schaut auch zurück:

After a time Mr. Wace aspired to attract the attention of the Martians, and the next time that the strange eyes of one of them appeared close to the crystal Mr. Cave cried out and sprang away, and they immediately turned on the light and began to gesticulate in a manner suggestive of signalling. But when at last Mr. Cave examined the crystal again the Martian had departed.<sup>4</sup>

Was hat es mit diesem »Crystal Egg« also auf sich? Zum einen funktioniert es wie eine interstellare Kameravorrichtung: Dreht man den Kristall hin und her, so kann man aus unterschiedlichen Blickwinkeln den fremden Planeten – den Mars – beobachten. Dort befindet sich offenbar eine Linse, die unmittelbar auf die Bewegungen des terrestrischen Glases reagiert. Allerdings enthüllt uns das Auge des Außerirdischen zugleich die Doppelfunktionalität des Kristalleies als Decodierungs- und Codierungsmedium. Die Kameravorrichtung projiziert nicht nur die Bilder aus dem Mars, sondern nimmt selbst das Geschehen auf der Erde auf und übermittelt es direkt zur marsianischen Medienzentrale. Mit anderen Worten: *Das beobachtende Subjekt ist zugleich Objekt der Beobachtung selbst.*

Berücksichtigt man noch den Wahrnehmungsprozess der Beobachter, so entsteht in dieser Szene zugleich eine mediale Interferenz (Überlagerung von mehreren Medien). Das Perzeptionsmedium (das Auge des Betrachters) umfasst den Kristall und somit seinen Inhalt, den Blick auf den Mars. Eine analoge mediale Überlagerung findet auf dem Mars statt, indem das schwarze Auge des Extraterrestriers sich mit dessen Perzeptionsapparat (seinem Kristallei) überlagert. Somit entsteht *ein media-*

---

<sup>2</sup> Mr. Wace, ein junger Student der Naturwissenschaften, hilft er Mr. Cave bei der Einordnung der sichtbaren Landschaft.

<sup>3</sup> Vgl. Wells 1920 [1897], S. 27.

<sup>4</sup> Vgl. Wells 1920 [1897], S. 28-9.

*ler Zusammenprall, indem die irdische Interferenz die marsianische übermittelt und umgekehrt.*

Die Lektüre des Kristalleies entlarvt allerdings noch eine wichtige, wenn nicht zentrale Quelle seiner literarischen Spekulationspoetik. Mit dem immer wiederkehrenden Blick auf die rätselhaften Masten erweitert sich der mediologische Fragehorizont um eine weitere Ebene. Besagte Masten erscheinen als fester Bestandteil der marsianischen Landschaft, und an ihnen hängen wiederum funkelnde Objekte, bei denen es sich offensichtlich um Duplikate des Kristalleies handelt. Die Feststellung, dass die Masten als physikalische Medien die materiellen Träger der Kristalleier sind, wird ebenfalls als Resultat eines langwierigen Perzeptionsprozesses inszeniert. Die glänzenden, den Sonnenschein widerspiegelnden Gegenstände werden allmählich als Kristalleier erkannt, das heißt als Objekte, welche *wahrscheinlich* dieselbe mediale Fähigkeit und Komplexität aufweisen wie das Medium aus dem Antiquitätenladen.

Allusion has already been made to the glittering objects upon masts that stood upon the terrace of the nearer building. It dawned upon Mr. Cave, after regarding one of these masts very fixedly on one particularly vivid day, that the glittering object there was a crystal exactly like that into which he peered. And a still more careful scrutiny convinced him that each one in a vista of nearly twenty carried a similar object.<sup>5</sup>

*Das Medium der Beobachtung und das beobachtete Medium werden somit dialektisch vereint und als identisch wiedererkannt.* Die Schlussfolgerung, die der Text aus dieser Erkenntnis zieht, ist beunruhigend: Vermutlich ist die marsianische Kamera nur eine von abertausenden. Daraus folgt, dass all die anderen Eier *vielleicht* auch ihre Zwillinge besitzen, die irgendwo im All – oder *vielleicht* ganz gezielt auf der Erde – verstreut wurden. Die *Poiesis* der Spekulation ist dadurch nicht mehr aufzuhalten – die »Crystal Eggs« stehen für eine mediale Omnipräsenz der Marsianer im Universum.

Was heißt das aber konkret für das poetische Potenzial des Kristalls? Zum einen ist das Ei genauso wie der literarische Text ein Mittel der *ontologischen Poetik*, welche, wie Breitingen in der *Critischen Dichtkunst* (1740) behauptet, den dichterischen Schöpfer dazu befähigt, das Seiende (die wahre Natur) »[...] nicht alleine in dem Würcklichen, sondern auch im Möglichen nachzuahmen«.<sup>6</sup> Das Ei versetzt wie der Text unseren Blick in eine fremde Welt und bildet nicht nur das Wirkliche, das Reale ab, sondern entwirft auch ein mögliches Sein, eine mögliche Welt.

---

<sup>5</sup> Vgl. Wells 1920 [1897], S. 25f.

<sup>6</sup> Breitingen 1966, Bd. I, S.56f.

Zugleich sind aber die Elemente dieses möglichen Daseins, der Schöpfung der *ontologischen Poetik*, selbst wie die Zeichen eines Textes. Der literarische Text ist nämlich auch ein Ort der *Sprachpoetik*, einer Neuorganisation der graphisch-phonetisch oder semantisch *verfremdeten* Zeichen, ein Ort, an dem der primäre Sinn des Textes durch solche Verfremdungseffekte von einem sekundären und mehrdeutigen (metaphorischen oder metonymischen) Sinn überlagert wird. Diese semantische Mehrdeutigkeit, die sich aus der poetischen Neuorganisation der Sprache ergibt, wird durch die im Kristall enthaltenen Zeichen imitiert. Wie die sprachlichen Zeichen des Literarischen produzieren die Masten in der Kristallei-Erzählung durch ihren metonymischen Charakter solche semantische Polyvalenz. Sind sie Anzeichen einer medialen All-Präsenz der Marsianer im Universum? Oder sind die unzähligen Kristalle *vielleicht*<sup>7</sup> irgendwo auf der Erde verteilt? Durch ihre Mehrdeutigkeit bedürfen sie, wie der literarische Text, ein bestimmtes Interpretationsverfahren. Es genügt nicht mehr, die Zeichen, die im Ei enthalten sind, *nur zu lesen, sie müssen auch konnotativ interpretiert werden und werden dadurch zum poetischen Sprachgeschöpf.*

Somit ist das Ei nicht nur ein imaginiertes Bildübertragungsmedium sondern auch eine Widerspiegelung der literarischen Funktionen des Textes selbst. Es vermittelt wie der Text eine poetisch gestaltete, mögliche Welt und setzt sich aus semantisch mehrdeutigen, interpretationsbedürftigen Zeichen zusammen. Es reflektiert somit zwei wichtige Funktionen der Dichtung: die ontologische Spekulation (Entwurf einer verfremdeten Welt) und die Verfremdung der Sprache (der Text-Zeichen) selbst. Die Poesie entwirft genau wie das Ei mögliche Welten und wird ebenfalls wie das Ei zum Paradigma sprachlicher Spekulation; einer Spekulation über die Möglichkeit der Sprache, des sprachlichen Universums.

*Eine Erzählung in der Erzählung* – so könnte man die Funktion des extraterrestrischen Mediums aus der Perspektive der gesamten Narration zusammenfassen. Die merkwürdige Medienkonstellation ist nicht zufällig eine mediale Rückkopplung – ein *Anzeichen* für die Autoreferenzialität, für die Poetologie des Textes. Es ist nämlich zu beobachten, dass die narrative Ebene der Erzählung die Narration des Kristalleies in sich „verschluckt“. Verschlungen wird also dieselbe Narration, welche die literarische Beschaffenheit der Erzählung wiederum in sich spiegelt. Mit anderen Worten, die Erzählung integriert eine eigene literarische Funktion (*ontologische* wie

---

<sup>7</sup> Zum Wort »vielleicht« als poetisches Prinzip vgl. Fetscher 2010, S. 513.

*sprachpoetische*) in ein in sie selbst schon integriertes Objekt und wird dadurch zu einer poetologischen Metaerzählung. Sie ist eine Erzählung, die ein Objekt enthält, welches das Literarische dieser Erzählung nachahmt.

### *Die tödliche Lektüre*

Das Lesen des Kristalls bedarf einer mehrfachen Lektüre, einer hermeneutischen Strategie, denn der erste Blick auf die fremde Welt gewährt nur einen verschwommenen Einblick und erfordert eine stetig sich vertiefende Rezeption. Wie das hermeneutisch unabgeschlossene Lesens, welches die erneute Lektüre des verschlüsselten literarischen Codes immer wieder verlangt, verläuft die Perzeption des Kristalleies im langsamen, inszenierten Prozess seiner Rezeption – der marsianischen Landschaft, der medialen Multifunktionalität des Kristalls oder auch des poetischen *Vielleicht*: »Now, from the outset this light in the crystal exercised a curious fascination upon Mr. Cave«. <sup>8</sup> Das Lesen des Kristalleies zehrt jedoch seinen menschlichen Leser aus, er überlebt diese Medienerzählung nicht und wird zum Opfer seiner eigenen literarischen Lektüre - eines *vielleicht* intergalaktischen Mediums.

Literaturverzeichnis:

Breitinger, Johann Jakob: *Critische Dichtkunst* (1740). Zwei Bände. Mit einem Nachwort von Wolfgang Bender. Stuttgart: Metzler 1966.

Fetscher, Justus. "Vielleicht. über eine Minimalfigur kosmologischer Imagination zwischen Milton und Kant." In: MLN 125 (2010), S. 511-527.

Wells, H.G.: "The Crystal Egg". In: *Tales of Space and Time*. Leipzig: Bernhard Tauchnitz 1920, S. 7-33.

---

<sup>8</sup> Vgl. Wells 1920 [1897], S. 19.